

# Faszinierende Klänge der Lebenserfahrenheit

**KONZERT** Das David Orlowsky Trio eröffnete die Museums- serenaden bravourös.

VON ANDREAS MEIXNER, MZ

**REGENSBURG.** Es ist ja immer die Frage, was von einem Konzert in Erinnerung bleibt und mit welcher Stimmung man den Heimweg antritt. Im Falle des David Orlowsky Trios könnte es eine Atmosphäre des Wohlgefühls sein, eine sanfte innere Berührung ohne Aufdringlichkeit, unverbindlich und doch nachhaltig.

Der Zauber einer gepflegten musikalischen Landschaft osteuropäischer Folklore war es, der das Kirchenschiff der Minoritenkirche mit einer wohl-dosierten Prise Klezmer flutete. Mal ganz leise, dann wieder keck und rau, aber stets mit einer klanglichen Noblesse. Orlowsky pflückt aus dem



**Das David Orlowsky Trio bot einen großen Abend.** Foto: Meixner

Nichts Töne, ohne die Klarinette zu quälen. Virtuosität ist hier die Kunst, sie nicht zeigen zu müssen.

Das gilt auch für den kongenialen Gitarristen Jens-Uwe Popp: Seine technische Perfektion und Stilsicherheit mischen sich mit einer ruhigen, souveränen Ausstrahlung, spielen dem Solisten Orlowsky mit großer Gelassenheit die Bälle zu. Dies alles grundiert

scheinbar völlig frei Florian Dohrmann am Kontrabass.

Es ist diese Mischung aus Straßemusik, Jazzsession und Gemütsschwere der Klezmermusik, die das Publikum in den Bann zieht. „Paris-Odessa“ heißt das Programm. Die Grenzen verschwimmen, der Sound des mondänen Paris und der Klang des östlichen Odessa sind trotz gewisser Eigenheiten nahe beisammen, selbst osmanische Zitate wirken nicht fremd.

Alle Arrangements des Abends stammen aus der Feder der Triomitglieder. Sie sind kunstvoll ausgestattet, rhythmisch und harmonisch feinst gestrickt. In der Grundanlage hört man in der Art der Themenbehandlung und Durchführung noch die klassische Ausbildung der drei. So vereinen sich Musiktraditionen aus ganz Europa fast zu einer neuen, überaus noblen Musikgattung, an der das Weltklasse-Trio sichtlich Spaß entwickelt.

Was bleibt, ist die stets präzente Melancholie, die sich in verschiedenen Farben über den Abend legt. Keine ausgeprägte Traurigkeit, kein Kitsch, sondern eher der Klang der Lebenserfahrenheit, in der Lachen und Weinen oft so nah beieinanderliegen, dass die Grenzen verwischen.

Die Faszination dieses Abends war, diese Momente in einen künstlerischen Hochgenuss voller Leidenschaft und Sensibilität zu fassen, ohne unter dem dehnbaren Begriff der Weltmusik beliebig zu werden. Das David Orlowsky Trio kann das in einer unglaublichen Perfektion aus musikalischer Lässigkeit und Haltung gegenüber der Musik. Dies war auch der Grund, warum seine Darbietung auch diejenigen in der Minoritenkirche erreichte, die sonst eher in der klassischen Kammermusik zu Hause sind. Ein großer Abend und ein würdiger Auftakt der diesjährigen Museums-serenaden.